



20. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Evangelium: Joh 6,51-58

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Heute hören wir den Abschluss der Brotrede Jesu im Johannesevangelium. Der Abschnitt stammt vermutlich von einem späteren Verfasser als dem des ursprünglichen Evangeliums. Hier wird Jesu vorige Rede, dass er als Person Brot vom Himmel für die Glaubenden ist, gedeutet auf die Eucharistiefeier hin. Das Essen und Trinken von Brot und Wein bei der Eucharistie darf nicht magisch missverstanden werden; es braucht den Glauben der Empfangenden. „Fleisch und Blut Christi“ meint nicht Äußerliches im Sinn eines Kannibalismus, sondern steht für Jesu reale Hingabe an die Menschen bis in sein Leiden hinein. Daran erhalten wir Anteil im Mahl.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Der Text ist in sich abgeschlossen. Der spätere Bearbeiter des Johannesevangeliums bedenkt das zuvor Gesagte von Jesus als Lebensbrot im Blick auf das Mahl der Eucharistie und deutet es mit seiner eigenen Terminologie.

In Joh 6,60-71 folgt eine Erzählung über die Reaktion der Jüngerinnen bzw. johanneischen Gemeinden, die eigentlich als Wirkung der Rede zum Sinnzusammenhang gehört. Sie wird aber erst am kommenden Sonntag als Evangelium vorgetragen.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach **Jesus** zu der **Menge**:
51 **Ich** bin das **lebendige Brot**,
das vom **Himmel** herabgekommen ist.
Wer von **diesem Brot isst**,
wird in **Ewigkeit leben**.
Das Brot, das **ich** geben werde, ist **mein Fleisch**,
ich gebe es **hin** für das **Leben** der **Welt**.

52 Da **stritten** sich die Juden
und sagten: Wie kann er uns sein **Fleisch** zu essen geben?

53 **Jesus** sagte zu ihnen: **Amen, amen**, das **sage** ich euch:
Wenn ihr das **Fleisch** des Menschensohnes **nicht esst**
und sein **Blut nicht trinkt**,
habt ihr das **Leben nicht in euch**.



- 54 Wer **mein Fleisch** isst und **mein Blut** trinkt,
 hat das ewige **Leben**,
 und **ich** werde ihn **auferwecken** am Letzten Tag.
- 55 Denn **mein Fleisch** ist **wirklich** eine **Speise**,
 und **mein Blut** ist **wirklich** ein **Trank**.
- 56 Wer mein Fleisch **isst** und mein Blut **trinkt**,
 der bleibt **in mir**,
 und **ich** bleibe **in ihm**.
- 57 Wie mich der lebendige **Vater gesandt** hat
 und wie ich durch den **Vater lebe**,
 so wird **jeder**, der **mich isst**, **durch mich leben**.
- 58 **Dies** ist das **Brot**, das vom **Himmel** herabgekommen ist.
 Mit **ihm**
 ist es **nicht** wie mit **dem Brot**, das die **Väter** gegessen haben;
 sie sind **gestorben**.
 Wer aber **dieses Brot isst**,
 wird **leben** in **Ewigkeit**.

c. Stimmung, Modulation

Im Hintergrund (Kontext) der Rede ist ein Streit in der johanneischen Gemeinde zu denken über folgendes Thema: Ist Jesus der Messias, der Gesandte des Vaters und Gottessohn oder nicht? So spricht Jesus feierlich und offenbart viel von dem, wer er ist. Deshalb ist das „ich“ (wegen der Gegner, zu denen es gesprochen wird) besonders stark zu betonen.

Die Sätze sind meist *Aufforderungen*, die beginnen mit „Wer...“ und „Wenn...“ und sind *Abgrenzungen* im Stil von „... nicht, sondern...“, die mit ihren jeweiligen Folgen in einem Bogen zu lesen sind.

Der Text ist wegen der vielen sich wiederholenden Wörter nicht einfach vorzutragen, ohne dass die Hörenden abschalten. So sollten die inneren Zusammenhänge (Bögen) gut hörbar gemacht werden und die Leit motive, auf die Aussagen sich innerlich ausrichten, gut betont werden.

d. Besondere Vorleseform

Ein Lektor liest den Text als Ganzes.

Entsprechend dem meditativen - Wörter und Motive wiederholenden - Charakter des Textes spricht eine andere Person nach der Lesung Schlüsselwörter in den Raum: Jesus, lebendiges Brot, essen und trinken, Leben in uns, durch Jesus leben, Brot vom Himmel essen, leben in Ewigkeit.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Der Inhalt des Evangeliums ist die Rede über das eucharistische Mahl, in dem das Thema Speise sakramental zu verstehen ist. Jesus Christus spricht vom Brot, das eine Gabe der Zukunft ist. Diese Perspektive deutet auf den Tod Jesu (kontextuell in der Zukunft) und den Erlösungstod hin; er selbst gibt sich, damit die Welt das Leben hat. Gleichzeitig wird die eucharistische Gabe angekündigt und durch die Teilnahme an der gottesdienstlichen Mahlfeier ewiges Leben verheißen. Dabei wird mit massiver Ausschließlichkeit darauf verwiesen, dass es um die tatsächliche Speisung geht. Der Begriff „Menschensohn“ verwarht vor dem Missverständnis des Kannibalismus (wo leibhaft Fleisch und Blut gegessen wird); Essen und Trinken von Fleisch und Blut sind erst nach der Auferstehung Jesu Christi als des Erhöhten in den eucharistischen Gaben von Brot und Wein möglich (*Anm. der Red.: Äußerlich wird Brot und Wein zu sich genommen, dem Wesen nach schenkt sich aber Christus darin*).

Trotzdem ist mit der Gabe kein Automatismus für das ewige Leben verbunden (nicht substanziell), sondern Brot und Wein sind Unterpfand für das ewige Leben. In der Eucharistie wird eine enge personale Verbindung zwischen den Gläubigen und Jesus Christus beschrieben, die bereits vom Verhältnis zwischen Christus und dem Vater geprägt ist. Die Verheißung ewigen Lebens geht letztlich auf den Vater zurück, der seinen Sohn zur Erlösung der Welt gesandt hat. Die Teilnahme und Mitfeier des eucharistischen Mahles ist nur im Glauben sinnvoll und fruchtbar. Der Text drückt damit auch ein gewisses individuelles Glaubens- und Heilsverständnis aus; die Gemeinschaft spielt eine untergeordnete Rolle. Die personale Vereinigung mit Christus steht im Vordergrund und die Feier der Heilsgeheimnisse, näherhin der Eucharistie mit dem Empfang der Kommunion, mit dem Ziel, die Kontinuität der Verheißung zu erfahren.

Jesus anschauen

(Dietmar Thönnies: Gottes Volk 6/2006,109f)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht